Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 11 (1885)

Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

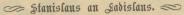
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Liaper Bruother!

Ich habbe di letichtnachd wägen benn fervlitten pulicibus nur mit ainem Auge geschlaaven. Da habichtenn iber manizerlei nachgede-8 und pesonderhaitlich iber den PauperißeMuoß theß hailigen Baters in Rom. Ich habbe nachgegribelt iber ainen modus vivendi, d. h. de arte quadam obolorum Petri augendorum, die Kunscht der Bermöhrung ther Peterßebphennige und habbe Racht halb 1 Uhr ein Mithell gesunden. Sinntheemaklen in Frydourg nöchstänz ad majorem Canisii gloriam aine nahgelneie rehmischetattolischeabostohlische Uniferrittät gegrindet würdt, sollbe mann dortings ein lug-tratifes Geschäfft ainsihren — und das hab ich rauß gedisstelt, nämlich ein zweuteß Opern-Ummergauer-Baßionzgspiel, das Gält einträgt wie Heu. Benn thi Ressembert ihrer Heulzarmeh nachlaussen, brauchen wir unz auch nichd zu scharieren.

Shs müßbe Ainer Tinnthe gesophphen haben, tincturam bibisse, wann ehr di geiftlichen Förtel nicht penişen wolde. Magthalehnen gibt zur Genige; Bilatusse, so ihre Finger in innocentia mit Weggseupse zu wäschen wissen, sind in hille und Bille ante manum, vor Handen. Judas-Jschariote hat in der häutigen Silberlinzzeit auch zehn sir ainen, sonst tann man den Mossiö Vuilleret phragen. Nur muß manz nichd machen, wie die Ticoller das letstemahl, wo sie ainem Ungarn, der nicht gub daitsch sonnte, di Christuszolle übergaben und der dann am Kreize sagte statt: Es ist vollbracht — es ist prachtvoll! so das Alles statt geweundt, gelacht hatt. Die Rolle der Martha übernimmt thann unzere Köchin Leisenbett, womit ich ferpleipe

thein Bruother Stanispedikuluss.

An Overzier, den verstummten Wetterpropheten.

Overzier, einst Jupiter, bist Morpheus nun geworden!
Bringst kein Depressiönchen mehr von deinen Wettersorten.
Overzier, Overzier! was treibst du denn in Zöllen?
Willst du kein Urtheil fürderhin uns über's Wetter fällen?
Bist untreu, Meteorolog, wie lange willst du säumen?
Wenn du nicht hilfst, verdorren wir sammt Gras und Kraut und Bäumen.
Enthalt' uns länger nicht mehr vor dein Witterungsorakel,
Schlag Wasser aus dem Fels, wie einst der Moses mit dem Bakel.
O wärest du, wie ehedem, der Feuchtigkeitsanzeiger!
Nun bist du Moltke Nr. 2 für uns, der grosse Schweiger.
Lass wieder hören was von dir, du edler Barometer!
Viel lieber Nebel, Regen, Schnee und Frost, als gar kein Wetter.
Erbarmen, lieber Overzier! o quäl' uns nicht zu Tode,
Sonst rufen wir verzweiflungsvoll der geistlichen — Synode.

Es scheint sich leiber nicht zu bewahrheiten, daß dem Ragenjammer der Positiven in Zürich durch den "Häring" soll ein Ende gemacht werden.

Karolinchen, ach warum benn nicht? sagt Germania, weil ihr bie neue Hofbame etwas gar zu spanisch vorkommt.

Der Czaar soll sich bei seiner Ankunft in Kremsier sehr unzufrieden über die Oesterreicher ausgesprochen haben. So was sei ihm noch nie vorgekommen, sagte er, daß man eine berartige Strecke ohne Attentat reisen tann. Da ist ja gar kein Wig mehr dabei, solch ein Bolk zu regieren.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Gulalia Pamperfunta an die Redaktion

Geehrtefter herr Rabelspalter!

Benn ich mich in biefer Angelägenheit an Ihnen wende, so bin ich in guter Hoffnung, es am öhesten erreuchen zu können. Nämlich wegen bie Rekrutenprüfungen.

Läsen! Schreiben! Rächnen! Das sind ja gewiß alles sehr werthvollige Gelehrsamteiten, aber Hand auf dem Gewissen! Wo bleibt denn wohl die Berücsschichtlichkeit wegen das schönere Geschlecht? Denn die einzig wahre Geistes und Harzensbilbung besteht äben in eine richtige Aussassung der gesellschaftlichen Krinoline.

Also wenn man meinen maßgäblichen Rathe solgen sollte, so mußte ein berartiger Refrut zuerst im Tanzen geprüft werben, und er wird nicht in die höhere Scharschirung hineingelossen, andernsalls und er mußte mit Grazie (natürlich einer Küchengrazie) Contre ober Cotillon tanzen. Dann aber die Complimenten, welche sur einen schüchternen Menschen, ber aber ein junger Mann ist, manchmal ihre Beinlichteit haben. So daß er wänigstens am andern Morgen nach dem Tanzlichteitsvergnügen fragen durste: Weie reizeub haben Sie ausgeschlasen? Sie blühen wie eine Kamelje, oder so etwas.

Benn Sie, geehrtefter herr Rabelfpalter, biefes bem Militarvorstande zu Gute tommen lassen möchten, daß er es sich reislich überlegte, so wurde Ihnen im Namen aller schweizerischen Küchendamen bantbar sein Ihre

Eulalia Pampertuuta, herrschaftliche Köchin.

»Sie wollen mit Petitionen
Schon wieder uns zu Leib',
Wer immer da noch Lust hat,
Im Bundesrathhaus bleib'.
Kein Alkohol — aber Hagelgeld —
O Gott, jetzt wird es schwil!
Das ist selbst einem Bundesrath
Denn doch ein Bischen viel.«

Der Muswanderer von Zeggingen.

(Boltsftild ohne Mufit.) Chor: Bir wollen ihn, wir wollen ihn, wir wollen ihn nicht haben! Gemeindeschreiber: Ganz muß ich ihn haben, und wenn ich ein König-

reich mit Gefahr meines Lebens stehlen mußte. Umerikanischer Beamter: Fast so theuer kann's euch schon kommen. Bogelsanger: Benigstens lebendig sollen sie mich nicht haben. Dr. 3008: Dem Manne kann geholfen werben. Bitte, lassen Sie ihn so lange hier, bis mein Auswanderungsprojekt realisit ift.

* *
3d bant' Cud, liebe Burder, für Gure schone Racht,
Die Ihr venetianisch mir auf bem See gebracht.

Daß ich in meinem Leben gestritten stets für - Licht.

Wetterbericht des "Nebelspalter".

Jeboch in aller Liebe vergeffet babei nicht,

Die Anarchistenzone breitet sich wieder über Glarus und Lausanne aus. Es sind aber Anzeichen da, daß sie sich ver — huft—en werde. In München nimmt die Depression in Hostreisen überhand, nur an den "Separat-Abenden" herrscht vollständige Ruhe und Trockenheit in den Geschenköftingern der Artisten. Auch der Ohrseigen-Riederschlag Rocksfort's wird nicht gemeldet. Heftige Stürme drohen dagegen Ungarn, weil in den letzten Tagen blos zwei Posten ausgeraubt und sechs Kassierer durchgegangen sind. Man besürchtet das Ueberwiegen germanischer Rüchternheit. Noch unruhiger wird die Situation in Madrid. Wegen so ein Vischen Chosera. Wenn schon denn schon — Wir wollen mal wieder ein Vischen Krieg haben — sind die vorläusig signalisirten Winde.

Nussichten für die Boche: Ber noch faure Trauben haben will, muß sich sputen.